

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Prämumerationspreis 22½ Sgr. (½ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thlr. für das ganze Jahr, ohne Erhöhung. In allen Theilen der Preussischen Monarchie.

M a g a z i n

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Friedrichs-Strasse Nr. 72); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlth. Post-Ämtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 19.

Berlin, Mittwoch den 13. Februar

1839.

I t a l i e n.

Ältere und neuere Kunst in der Lombardei.

(Nach der Library of fine Arts.)

Die Alpen sind die Hauptscheidewand, welche die Natur zwischen den verschiedenen Völkern Europa's aufgerichtet hat; verlängern wir die Linie, welche der Kamm dieser Berge bildet, nach Osten und Westen, so haben wir zugleich den bedeutendsten Unterschied in dem Klima und Charakter des Abendlandes abgegränzt. Nördlich von diesem angenommenen Wendekreise finden wir drei Völker, die Franzosen, die Deutschen und die Engländer, deren Bildung in einigen Punkten eine auffallende Ähnlichkeit hat. Die Intelligenz hat alle ihre Gaben unter sie vertheilt: an Frankreich die Lebhaftigkeit des Geistes, an Deutschland den Tiefinn des Gedankens, an England, den Sproßling beider, der Sachsen und der Normannen, die vereinigten Eigenschaften, die seine beiden Nebenbuhler jeder insbesondere besitzen und in Folge deren es im Stande war, an einem Beispiel, wie Shakespeare, Verstand und Phantasie in wunderbarem Bunde zu zeigen. Südlich von jener durch Europa gezogenen Linie finden wir wiederum drei Völker, Bewohner dreier Halbinseln, an deren Gestaden sie die herrlichsten Schauspiele der Natur vor Augen haben: Spanien, Italien und Griechenland; alle drei wie vorgeschobene Posten in die Gewässer hinausreichend, alle drei von Gebirgen durchschnitten, alle drei unter einem prächtigen, glühenden Himmel schlummernd, haben sie gemeinsame Vorzüge empfangen, wodurch sie sich wesentlich von den drei nördlichen Völkerschaften unterscheiden. Naturinn, Liebe zur schönen Form und Pflege der Künste zeichnen sie aus; aber Griechenland und Spanien, in neuerer Zeit unter gleicher Knechtschaft seufzend, konnten ihren Geist nicht mehr frei entwickeln. Nur Italien, wo die Freiheit im Mittelalter mächtige Wurzeln getrieben hatte, vermochte noch, den Gemeingeist, der das Leben aller südlichen Völker befeuert, in seinem vollen Glanze zu offenbaren.

Das Mailändische, in welches man zuerst den Fuß setzt, wenn man von den Alpen nach Italien hinabsteigt, gehört sowohl dem Norden wie dem Süden an. Von Deutschland und Frankreich trennen es die Alpen, vom eigentlichen Italien die Apenninen. Es bildet so ungefähr das Herz des großen Körpers, von dem Piemont das Haupt ist, die alten Venetianischen Staaten die Füße, die beiden genannten Bergketten die Rippen, der Po die große Pulsader, und der Tessin, die Adda, der Oglio, die Etsch, der Panaro, der Reno und die Trebbia die Nebenadern. Dieser fruchtbare, von so vielen Klüssen bewässerte Bergkessel, der so ausgedehnte und geeignete Ebenen darbietet, gleicht einem weiten Kampfplatz, geschaffen, um die Habgier und den Muth der anderen Völker zu reizen. Sie haben denn auch dieses schöne Land betreten, meist nur in der Absicht, um nach Italien durchzuziehen; aber gefesselt von seinen Reichthümern und seiner Herrlichkeit, verweilten sie oft daselbst. Die Ligurer, die vielleicht noch vor der Gründung Roms Spanien verließen und die Cottischen Alpen überstiegen, breiteten sich über die Küste aus, auf der später Genua sich erhob. Ungefähr sechs Jahrhunderte vor Beginn der christlichen Zeitrechnung wurde Mailand von Bellovesus, dem Anführer der Insubrischen Gallier, erbaut. Auch die Eelten waren oft zwischen die Alpen und die Apenninen eingedrungen und hatten daselbst zahlreiche Ansiedelungen gegründet; die Römer fanden sie hier schon so fest eingewohnt, daß sie nach ihnen das Land Eisalpinisches Gallien benannten; es gelang ihnen aber doch zuletzt, diese Eindringlinge zu unterjochen und zu beherrschen. Die Römer wurden ihrerseits wieder von den Germanischen Stämmen daraus verdrängt, die, berauscht von der nicht geahnten Ueppigkeit dieses Klima's, die Zerstörung des Abendländischen Reiches fast um ein Jahrhundert hinauschoben. Die Lombarden siedelten sich, wie ehemals die Gallier, hier an und ließen ihren Namen zurück; die Gothen zogen durch; die Heruler verweilten einige Zeit; die Hunnen säugten sich mit Blut unter seinen Trümmern; die Franken unter Karl dem Großen zerstörten alles von den Barbaren noch Uebriggelassene, um hier von neuem ein Celtisches Reich zu begründen; die Deutschen drangen unter den Hohenstaufen ein, ihre früheren Niederlagen zu rächen. So viel gehäuftes Elend erweckte endlich in diesem un-

glücklichen Lande das Gefühl der Nationalität; nachdem es zwei Jahrtausende hindurch geduldet, erhob es sich, um seine Unabhängigkeit zu erkämpfen, und zwang Friedrich Barbarossa, mit seinen Kriegern wieder über die Alpen zurückzukehren. Trunken von der neuen ungewohnten Freiheit, dachte es nicht an die Nothwendigkeit einer zukünftigen Vertheidigung derselben; anstatt einen gemeinschaftlichen festen Staat zu bilden, der jedem Angriff von Außen widerstehen könnte, organisirte sich jede Stadt auf ihre eigene Weise, und der zukünftigen Größe aller wurde durch die ausgedehnte Freiheit, welche man jeder einzelnen bewilligte, Abbruch gethan. Leider strafte sich diese Unklugheit nur zu bald. Venedig faßte auf dem äußersten östlichen Ende dieser Gegenden festen Fuß, schlang seinen ehernen Gürtel um die am Adriatischen Meere gelegenen Städte, dehnte von Tag zu Tag seine Herrschaft immer weiter aus, unterjochte Padua, Verona und Bergamo und nahte sich schon den Thoren Mailands. Die Franzosen versuchten es von der anderen Seite her; Karl VII., Ludwig XII. und Franz I. eroberten zu verschiedenen Malen das Mailändische und Piemontesische. Von dieser neuen Erschütterung begünstigt, überstieg das Papstthum die Apenninen und gelangte bis Parma, unweit der Ufer des Po; zu derselben Zeit eroberten die Spanier die Lombardei für das Haus Oesterreich; Napoleon entriß sie demselben zwar auf zwanzig Jahre, aber nach dem Sturze des Kaiserreichs lehrte sie nur um so sicherer unter das alte Scepter zurück.

Die Römische Invasion hatte das Eisalpinische Gallien der übrigen Halbinsel gleich gemacht und seine Bevölkerung in eine Italiische Nation verwandelt; aber auch die anderen Völker, die wechselseitig darüber hinzogen und es unterjochten, haben Spuren ihres Aufenthaltes zurückgelassen. Die Eelten, die Gallier, die Franken und Franzosen bürgerter die verschiedenen Phasen einer stets fortschreitenden Bildung dort ein; Theodorich's und Alboin's Barbaren, die Deutschen unter den Hohenstaufen, die Oesterreicher und Spanier Karl's V. erweckten hier von Zeit zu Zeit wieder den Keim des Deutschen Wesens. Das Mailändische hat daher auch einen durchaus gemischten Charakter, in welchem etwas von diesen drei ganz verschiedenen Nationalitäten sich vorfindet; bei der Bildung des Lombardischen Typus vermischten sich Italiänische Schönheit, Französische Lebhaftigkeit und Feinheit des Geistes, Deutsche Sanftmuth und Fügsamkeit. Die jetzt in Mailand gebräuchliche Umgangssprache, deren sich auch die Kaufleute den Fremden gegenüber bedienen, ist ebenfalls aus diesen drei Elementen gemischt: das Italiänische bildet den Grundton; das Französische gab nicht bloß einzelne Wörter, sondern ganze Redensarten und Sätze dazu; das Deutsche verdarb noch vollends dieses Gemisch, indem es eine Menge von Ausdrücken mit Kehllauten hineinbrachte, und so entstand das seltsamste Kauderwälsch, welches je ein menschliches Ohr beleidigt hat. Auf dem Theater Kantocini, der Volkshöhne Mailands, die aber keineswegs von der guten Gesellschaft verschmäht wird, hört man dieses Idiom in seiner ganzen Originalität. Der unumgänglich nothwendige Schauspieler bei allen Stücken, dieses Marionetten-Theaters ist der Girolamo, eine Personification des Mailändischen Volkes, dem es allein gestattet ist, im echt Mailändischen Jargon über Alles seine Weise zu machen.

Wenn man von der Sprache des Volkes zu den Gebräuchen der vornehmeren Gesellschaft übergeht, so wird man auch da dasselbe Gemisch antreffen; man betrachte nur die Stuger des Corso, die den ganzen Tag über vor den Thüren der Kaffeehäuser sitzen; in ihrem Anzuge walten ein gewisser Geschmack vor, den man sonst nicht in Italien findet, aber doch wird man immer irgend eine unpassende Ueberladung, einen geborgten Luxus in demselben bemerken. Ihre Physiognomie ist munter und belebt wie die der Franzosen, aber dieser aufgeweckten Miene mischt sich ein Hauch üppiger Trägheit bei, der durch ihre schwarzen Haare, brennenden Augen und blasse Farbe noch um vieles erhöht wird; ihre Leichtgläubigkeit artet fast in Frechheit, ihre Anmuth in Schamlosigkeit aus. Im Hyde-Park ist derjenige der fashionabelste, welcher sich am einfachsten kleidet, seinen Rock am besten zuknöpfet, sein Pferd am leichtesten lenkt, der nur mit Zurückhaltung lächelt, am kürzesten sich auszudrücken versteht und wohlwollend, aber erst grüßt. Im Boulevard Gehölg geht es schon unrühiger zu; hier lächelt man nicht mehr, sondern man lacht; man schwätzt, hat zu sprechen; man lenkt sein Pferd nicht,